

Gemeinderat Schwellbrunn sagt dreimal Ja

Der Gemeinderat Schwellbrunn bewilligt das neue Strassenreglement sowie die Auflösung der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde.

SCHWELLBRUNN. Aufgrund des neuen Strassengesetzes sind die Gemeinden zu einer Revision ihrer Strassenreglemente verpflichtet. Der Gemeinderat Schwellbrunn konnte laut einer Medienmitteilung einen Entwurf für die Totalrevision des Strassenreglements für die Gemeinde Schwellbrunn in zweiter Lesung beraten und verabschieden. Der Gemeinderat plant, das Strassenreglement an einer öffentlichen Orientierungsversammlung vorzustellen.

Weiter teilt die Gemeindeganzlei mit, dass der Gemeinderat die Grabarbeiten der öffentlichen Abwasserleitung Stein-Eisigeli der Firma M. Meile GmbH, Dicken, vergibt. Der Auftrag für die Grabräumung der untersten Grabreihe (Grabnummern 232–272) geht hingegen an die Firma Felix Böni Gartenbau, Schönengrund.

Auflösung Kommission Soziales

Aufgrund der neuen Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde, die kantonale in Herisau geführt wird, fällt ein beträchtlicher Teil der Arbeit der Kommission Soziales weg. Dies habe den Gemeinderat bewogen, der Auflösung der Kommission Soziales per 31. August 2013 zuzustimmen und diese per 1. September 2013 in den Gemeinderat zu integrieren.

Beratungsstelle Flüchtlinge

Aus der bisherigen Vereinbarung zwischen Kanton und Gemeinden über die gemeinsam geführte Beratungsstelle für Flüchtlinge hat sich der Kanton zurückgezogen. Dies wird neu alleinige Aufgabe der Gemeinden sein. Der Gemeinderat Schwellbrunn teilt nun mit, er habe der neuen Organisationsform zugestimmt. Die neue Vereinbarung der Gemeinden wird am 1. Januar 2014 in Kraft treten. Danach wird die Gemeinde Herisau die gemeinsame Beratungsstelle nach den Vorgaben des Asylgesetzes und des Gesetzes über die öffentliche Sozialhilfe im Sitzgemeindemodell führen. Die Ausserrhoder Gemeinden werden die Kosten solidarisch im Verhältnis ihrer Einwohnerzahl tragen. (gk)

JOURNAL

Grenzwanderung am kommenden Sonntag

SCHWÄGALP. Morgen Sonntag, 16. Juni, findet die Grenzwanderung «Grenzwechsel – 5» statt. Sie dauert von ungefähr 9.30 Uhr morgens bis 16.30 Uhr abends. Start der Wanderung ist in Blattdürren, von dort geht es über Grossbalmen, Nosschalde und Schützenälpli auf die Schwägälp. Angereist werden kann mit der Appenzeller Bahn über Herisau, für die Rückreise bietet sich das Postauto ab der Schwägälp an.

«Zeichen des Glaubens am Wegrand»

APPENZELL. Am Dienstag, 18. Juni, findet im Hotel Löwen, Appenzell, ab 19.30 Uhr der letzte Vortrag im Rahmen der Veranstaltungsreihe 2012/13 des historischen Vereins Appenzell statt. Auf dem Programm stehen ein Referat von alt Landeshauptmann Josef Inauen und die ordentliche Hauptversammlung des Vereins.

LEBENSMEISTER

«Zeit haben wir alle gleich viel»



Peter Künzle versucht sich die ihm zur Verfügung stehende Zeit möglichst gut einzuteilen.

Bild: Martina Basista

«Der Tag hat 24 Stunden, und dann habe ich ja noch die Nacht.» Eine Aussage, die den Alltag vieler Menschen spiegelt. Meiner Meinung nach geht es nicht darum, Sachen schneller zu erledigen oder möglichst viel in einen kurzen Zeitraum hineinzupressen, sondern darum, dass man sich Zeit nimmt. Ich liebe meinen Beruf, doch möchte ich meine drei Kinder aufwachsen sehen. Meine Frau und ich teilen uns seit zwölf Jahren die Familienarbeit. Wir arbeiten beide Teilzeit. Familie und Job zu meistern, ist eine Herausforderung. Die Kunst dabei ist es, Prioritäten zu setzen, sich kleine Inseln zu schaffen, um durchzuatmen. Denn Zeit haben wir alle gleich viel.

Um Zeit und was sie wert ist, dreht sich auch mein beruflicher Alltag. Ich bin Geschäftsführer von Benevol St. Gallen. Wir beraten 250 Organisationen bei der Suche und dem Coaching von Freiwilligen. Was zählt diese Arbeit, auch wenn sie nicht bezahlt wird? Wo ist sie notwendig, dass Menschen ihr Leben meistern können? Viele Experten sind überzeugt, dass Freiwilligenarbeit je länger je weniger ausgeübt wird. Denn Zeit ist Geld. Ich sehe das anders: Die Menschen fragen sich immer öfter: Was ist mir meine Zeit wert? Freiwilligenarbeit schafft Erlebnisse, Emotionen, Freude, Kontakte, und genau das suchen und schätzen viele Leute. Auch ich und meine Familie.

Die Idee einer Zeitbörse hat mich schon immer fasziniert. Eine Plattform, wo mit Zeit statt Geld gehandelt wird. Verspekulieren oder sich bereichern ist unmöglich. Alle Zeit ist gleichwertig. Sie wird weder auf- noch entwertet. Die Menge, die man «konsumiert», muss zurückgegeben werden. In der Praxis sieht das so aus: Das Zeitbörsenmitglied wählt im Internet eine gewünschte Dienstleistung aus und kontaktiert den Anbieter. Jemand schneidet den Rasen in zwei Stunden, verbessert das Manuskript in einem halben Tag oder repariert ein altes Velo in

30 Minuten. Die Leistung wird in Zeit bezahlt. Das heisst, der Auftraggeber ist nun verpflichtet, selbst für die entsprechende Zeit einen Dienst anzubieten und auszuführen. Was idealistisch tönt, funktioniert in der Realität. Mit einem Team habe ich 2007 in St. Gallen die Zeitbörse initiiert. Heute verfügen an die 450 Menschen in der Ostschweiz über ein Konto, rund ein Drittel handelt aktiv mit Zeit und Gegenleistungen.

Die Appenzeller Zeitbörsen in Herisau und Bühler durfte ich bei deren Aufbau begleiten. Ich bin ein «Ur-Herisauer». Hier bin ich aufgewachsen, hier engagiere ich mich politisch, hier lebe ich heute mit meiner Frau und den drei Kindern. Ich bin gelernter Gärtner, habe mich zum Sozialpädagogen ausbilden lassen und gab dann die Vollzeitstelle in einem Kinderheim auf, um einen 60-Prozent-Job zu finden, der familienkompatibel ist. Meine Frau arbeitet 40 Prozent als Arbeitsagodin. Ich bin glücklich, dass wir es schaffen, zwei Lebensformen – Beruf und Familie – parallel gemeinsam zu führen. Ich möchte später nicht realisieren müssen, dass ich die einzelnen Schritte, Freuden und Sorgen meiner Kinder verpasst habe. Denn ich lebe nur einmal.

Natürlich bleiben gewisse Dinge durch unser Familien-Arbeitsmodell auf der Strecke; zum Beispiel das Realisieren einer Vision. Für uns wäre dies, eine Pension zu eröffnen, Gäste zu bewirten, gesellschaftliche und kulturelle Anlässe durchzuführen. Nicht irgendwo auf der Welt, sondern hier, wo wir uns zu Hause fühlen, in der Nähe von Familie und Freunden. Damit würden aber Ferien und Freizeit verlorengelassen. Doch schlussendlich geht es nicht darum all dem nachzutrauen, was man nicht hat, sondern sich mit Hingabe dem Heute zu widmen.

Peter Künzle,
42 Jahre, Herisau
Notiert: Christa Wüthrich

In 30 Jahren zur Anerkennung

Silvia Taisch Dudli und Hans-Ulrich Sturzenegger gehören seit kurzem zum Vorstand des Trägervereins des Wohnheims Kreuzstrasse in Herisau. Die Institution feiert heuer das 30jährige Bestehen.

HERISAU. Seit 30 Jahren finden im Wohnheim Kreuzstrasse in Herisau Männer und Frauen, die für die Bewältigung ihres Alltags Unterstützung und Betreuung benötigen, ein Zuhause. Seit der Gründung des Trägervereins im Jahre 1983 wird dieser von Anita Dörler präsidiert. An der kürzlich im Wohnheim durchgeführten Mitgliederversammlung kündigte die langjährige Präsidentin auf die nächste Mitgliederversammlung den Rücktritt an.

Guido Kolb tritt zurück

Für das nach acht Jahren zurücktretende Mitglied Guido Kolb wurden neu Silvia Taisch Dudli und Hans-Ulrich Sturzenegger in den Trägerverein-Vorstand gewählt. Der Aufsichtsrat wurde mit Monika Schiess und Pascal Heuberger ergänzt. Erfreut stellten Vorstand und Mitglieder fest, dass die umfassende Aussensanierung des Wohnheims gut vorankommt und sich die Liegenschaft recht-

zeitig auf das Jubiläumsfest in neuem Kleid präsentieren wird.

Das Wohnheim sei in den 30 Jahren zu einer weitherum anerkannten und geschätzten Institution geworden, sagte die abtretende Präsidentin. Zeichen für das Zusammenwirken von Wohnenden und Heimleitung sei der ge-

meinsam getroffene Entscheid, das ganze Haus als rauchfrei zu erklären. Der Vorstand habe sich im Gegenzug bereit erklärt, den einzigen verbliebenen Raucherraum im Keller in einen «Rauchsalon» mit Lüftung umbauen zu lassen. Im vergangenen Jahr haben im Wohnheim Kreuzstrasse 20 Men-

schen, 4 Frauen und 16 Männer, vorübergehend oder auf Dauer gelebt.

Ansprechende Auslastung

13 Wohnende kommen aus dem Kanton St. Gallen, 6 aus Appenzell Ausserrhoden und 1 Bewohner aus dem Kanton Zürich.

Mit insgesamt 6512 (Vorjahr 6916) Betreuungstagen war das Wohnheim zu 93,6 Prozent ausgelastet.

Die von Kassier Fredi Züst erläuterte Jahresrechnung schliesst bei Ausgaben von 1,27 Millionen Franken mit einem Defizit von rund 56'000 Franken ab. Sowohl der Kassier als auch die Präsidentin beurteilten den Ausgabenüberschuss jedoch als nicht bedrohlich. Der negative Rechnungsabschluss hänge auch mit dem neuen Finanzierungsmodus zusammen. Die Präsidentin wies daraufhin, dass das Erfassen des individuellen Betreuungsbedarfs der Wohnenden nach dem von den Ostschweizer Kantonen entwickelten System sehr aufwendig sei. Die Verantwortlichen hoffen, dass dieser «Umbau» bald abgeschlossen werden kann und das zuständige Amt Unterstützung biete, «damit sich die Heimleitung wieder auch die wichtigste Aufgabe, die Begleitung und Betreuung der Wohnenden, konzentrieren kann». (pd)



Die Vorderseite der Wohnheim-Liegenschaft zeigt sich nach der Aussensanierung in neuem Glanz.

Bild: pd